



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Japans geschichtlicher Lebensraum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Ozean durch den Abschluß eines engeren Einvernehmens mit Frankreich über die europäischen Fragen erkaufen müßte. Hier kommen wir also zu einer eurasiatischen Schau, in der Deutschland und Frankreich und alle europäischen Spannungen sichtbar werden. Faßt man diese ins Auge, so erkennt man, daß die im Fernen Osten gehäuften Gefahren mit der europäischen Unruhe zusammen eine Weltspannung von größter Stärke ergeben. Der Weltkrieg hat die Welt runde endgültig zu einem politischen Kosmos zusammengeschweißt, der keine Aufteilung in einzelne Gefahrenzonen mehr zuläßt. Das Echo jedes Kanonenschusses, wo immer er auch gelöst werde, läuft um den Erdball, jeder Vertrag, werde er selbst unter den Antipoden geschlossen, wirkt auf die Gesamtheit zurück. In jeder Entscheidung schlummert heute eine Weltentscheidung.

*

Wenn Japan, von dem der Okzident erst durch Marco Polo Kunde erhielt, morgen den größten, aber auch den kritischsten Augenblick seiner nahezu dreitausendjährigen Geschichte erlebt, werden die Lose über der ganzen Welt geschüttelt.

Es ist aber auch ein Vorgang von zentraler Bedeutung, der sich im Fernen Osten vollzieht, und nichts gibt darüber bessern Aufschluß, als eine Betrachtung des großen pazifischen Problems vom japanischen Standpunkt aus. Der Übergang Japans zur Offensive ist weder überraschend, noch entspringt er der Hybris eines von unerfättlicher Eroberungslust befallenen Volkes. Japan handelt nicht nur zentral, sondern auch aus der Fülle des in ihm gestauten Lebens. Japans Lebensraum ist weder zureichend noch natürlich begrenzt. Gewiß lebt Unruhe in diesem hochgezüchteten Volk, das vor drei Menschenaltern noch nichts von Industrialismus wußte, aber diese Unruhe durchbebt auch den vulkanischen Boden, dem es sich vermähle, als es vor Jahrtausenden vom Festland herüberkam, und der es heute nicht mehr zu fassen und noch weniger zu ernähren vermag.

Die peripherische Lage der japanischen Inseln war jahrhundertlang zugleich eine exzentrische. Das Reich der „aufgehenden Sonne“ lag ausgesperrt am Rande der asiatischen Ökumene, die Sonne ent-

stieg einem gen Osten uferlosen Meere, und nur gen Westen und Süden öffnete sich die Welt. Aber wo sie sich öffnete, drohte sie auch mit Gefahren.

Der Japaner, der in Korea oder Liaotung ans Land stieg, hatte keinen Anteil an dem Himmel, unter dem der Chinese wohnte. Der Chinese hat sein Reich nicht ohne Grund das Reich „unter dem Himmel“ genannt, denn der Himmel stützte es nach allen Seiten ab. Von Wüsten, Hochgebirgen und dem Meer umgeben, hatte China seinen Himmel für sich. In dieser Abgeschlossenheit, nicht im Klima, auch nicht im Gebirgsbau oder in der Bevölkerung, ist Chinas Einheit begründet.

Vor diesem Riesenreich stand der Japaner, er hatte keinen anderen Zugang zum festen Lande. Das läßt die japanische Ausbreitung so herausfordernd, aber auch so schicksalhaft bestimmt erscheinen. So wurde der Japaner, der die Kultur über Korea, also von China, empfangen und selbständig entwickelt hatte, gewissermaßen zum Feinde des Reiches „unter dem Himmel“. Aber ihm selbst erscheint China schon lange nicht mehr als der Feind, der, im Allbesitz des festen Landes, den Inselbewohner zur Entfagung zwingt, sondern als ein in Schwäche versunkenes Reich, das infolge seiner ungeheuren Größe und Volksdichtigkeit ganz Ostasien in ein Chaos zu stürzen droht.

Die Ausbreitung Japans auf dem Festland wurde durch die Lage der japanischen Inseln vorbestimmt, aber Japan ist erst durch Korea und Liaotung nach Norden vorgedrungen, als es galt, die Russen zurückzuwerfen und deren Einfluß auf China zu brechen. Zwei Motive, das im chinesischen Chaos selbst liegende und das aus der Einflusnahme Sowjetrußlands auf China erwachsende, haben Japan zum Handeln gerufen. Es galt, einen Keil zwischen Russen und Chinesen zu treiben. Daraus ergab sich die Eroberung der Mandschurei und an diese anschließend die der inneren oder Südmongolei. Die Mandschurei, als Mandschukuo zur Selbständigkeit unter japanischer Führung erhoben, und die westlich anschließende Südmongolei bilden mit Korea als maritimer Basis ein zusammenhängendes Herrschaftsgebiet, das zwischen China und Amur-Rußland eingelagert, dem Ausdehnungsbedürfnis Japans auf dem Kontinent Genüge tut.